



Vortrag:

**„Es geht nicht
immer alles
mit rechten
Dingen zu.“**

29. November 2017

„Lasst uns reden!

**Geht alles mit rechten Dingen zu?
Zum Verhältnis von Wissenschaft
und Religion**

Veranstaltungsort: Kreuzeskirche Essen

Dr. Frank Vogelsang

Thesenreihe „Es geht nicht immer alles mit rechten Dingen zu.“

1. Was meint die Aussage „Es geht immer alles mit rechten Dingen zu“?

A. Die Aussage kann *erstens* bedeuten: Es gibt keinen Vorgang, bei dem wissenschaftliche Theorien außer Kraft gesetzt werden. Der Aussage kann in dieser Deutung nicht widersprochen werden. Wenn jemand der Meinung ist, es gäbe einen bestimmten Vorgang, bei dem uns bekannte Naturgesetze gebrochen werden, dann steht das nicht gegen die Wissenschaft, sondern ist ihrerseits eine weitreichende wissenschaftlich relevante Aussage. Nach Karl Popper zeichnen sich wissenschaftliche Theorien dadurch aus, dass sie falsifiziert werden können. Die Aussage, ein Naturgesetz sei nachweislich in einem bestimmten Kontext nicht gültig, löst deshalb ein weitreichendes wissenschaftliches Forschungsprogramm aus. Das war in der Quantenphysik

der Fall, die Quantelung der Energieabgabe, die Planck postulieren musste, führte zu einem ganz neuen physikalischen Forschungsbereich.

Ähnliches gilt für die allgemeine Relativitätstheorie, etwa in dem Experiment, bei dem man 1919 nachweisen konnte, dass das Licht eines Sterns durch ein Gravitationsfeld abgelenkt wurde. Die wissenschaftliche Aufgabe besteht darin, in einer modifizierten Theorie neue Beschreibungsformen zu finden, die die auch diese Fälle erfassen.

B. Die Aussage kann *zweitens* bedeuten: Es ist nicht alles mit Hilfe der naturwissenschaftlichen Gesetze darstellbar. In diesem zweiten Sinne ist die Aussage hier gemeint. Was heißt, nicht darstellbar? Es gibt keine Möglichkeit, ein bestimmtes Phänomen mit naturwissenschaftlichen Theorien zu beschreiben.

2. Die allermeisten Prozesse unserer Alltagswelt lassen sich nicht berechnen

Es gibt eine eigentümliche Diskrepanz: Im ganz Großen, im Kontext des Universums, können wir mit Hilfe von Näherungen (etwa der Gleichverteilung der Masse im Universum) relativ exakte Beschreibungen vornehmen. Ähnliches ist auch im ganz Kleinen möglich, also im Bereich der Elementarteilchen, etwa des chemischen Aufbaus der Materie. Doch im mittleren Bereich, in dem unsere Alltagswelt stattfindet, kommt die Fähigkeit einer exakten Beschreibung schnell an eine Grenze. Denn zumeist handelt es sich hier um Viel-Körper-Probleme, für die es nur Näherungslösungen gibt. Schon das Drei-Körper-Problem eines Pendels lässt sich nur noch durch Simulationsrechnungen annähern. Um wieviel komplexer aber ist unser Alltag! Jeder Gang durch eine Einkaufszone ist schlechterdings nicht mehr berechenbar.

3. Uns interessieren in der Regel nicht Prozesse im Labor, sondern Prozesse im Alltag

In einem Labor können Prozesse unter den Bedingungen von Berechenbarkeit beobachtet werden. Hier sind die Randbedingungen genau kontrollierbar. Doch wir leben nicht in einem Labor und die meisten der uns im Leben interessierenden Fragen sind solche, die auf unsere Erfahrungen im physikalisch äußerst komplexen Alltag zielen. Hier aber sind die meisten Vorgänge nicht lineare Prozesse „weit außerhalb des thermodynamischen Gleichgewichts“. Auch wenn hier kein uns bekanntes physikalisches Gesetz gebrochen wird, so ist doch das Geschehen für uns nicht mehr in physikalischen Beschreibungen darstellbar.

4. In unserem Alltag spielt die Technik eine große Rolle

Ist aber der Alltag wirklich so unberechenbar? Es gibt auf erstem Blick ein großes Argument gegen diese Behauptung: Unser Alltag ist immer stärker durch technische Artefakte bestimmt, einerlei, ob sie die Mobilität sicherstellen oder Kommunikation ermöglichen oder das Leben in vielfältiger Weise erleichtern. Die Technik aber muss funktionieren, wir sind darauf angewiesen, sie muss sich wie erwartet und berechenbar verhalten. Erbringt sie nicht die erwartete Leistung, so ist sie defekt und muss ausgetauscht oder repariert werden. Dies alles betont die Regelmäßigkeit, die auch im Alltag herrscht.

5. Dennoch erleben wir im Alltag oft das Unerwartete

Ist die Allgegenwart der Technik nicht ein starkes Gegenargument gegen die Aussage, das meiste sei nicht wissenschaftlich beschreibbar? Tatsächlich aber ist vieles in unserem Alltag eben nicht berechenbar und dient auch nicht unmittelbar einer Funktion. Das gilt etwa für ästhetische Reize. Das Farbspiel eines Sonnenuntergangs bewundern wir ebenso wie die Schönheit von Pflanzen oder Tieren. Wir genießen den Klangraum, den Musik erzeugen kann. Wir sind empfänglich für die Atmosphären besonderer Orte, seien sie in Städten oder auch in der Natur. In unserem Leben müssen wir oft Entscheidungen treffen, die sich nicht auf Funktionen reduzieren lassen. Das Miteinander mit anderen Menschen kann auf Vertrauen basieren oder auch auf Misstrauen. Zwischenmenschliche Beziehungen können uns tragen und bestärken, sie können einen Rückhalt bilden für das, was wir machen wollen. Auch bei der wissenschaftlichen Forschung brauchen wir Neugier für das Neue, das Unbekannte und den Optimismus, dass sich Probleme lösen lassen, auch wenn man dazu viele Anläufe braucht.

Manche wichtigen und wegweisenden Ideen entstehen durch Intuition, die nicht in festen Kategorien denkt. Hier können sogar Träume hilfreich sein.

In all dem erleben wir uns, unsere Umwelt und die Menschen, die uns umgeben, als nicht berechenbar. Der Anspruch, alles gestalten und planen zu wollen, wird immer wieder scheitern. Ein Urlaub war möglicherweise minutiös geplant, alles war vorbereitet und doch kam es anders als gedacht.

In unserem Leben ist sehr vieles offenkundig nicht planbar, schon gar nicht berechenbar. Es geschieht und wir müssen uns immer wieder darauf einstellen.

In diesem Sinne kann man mit guten Gründen sagen: „Es geht nicht immer alles mit rechten Dingen zu.“

6. Religiöse Aussagen über die Wirklichkeit zielen gerade auf das, was nicht berechenbar ist

Das gilt im besonderen Maße für religiöse Aussagen. Religiöse Aussagen bezeugen existentielle Erfahrungen. Die existentielle Bindung ist konstitutiv für religiöse Erfahrungen. Doch ist jeder Mensch in eine massiv überkomplexe Lebenswelt und in ein kaum überschaubares kulturelles Geschehen eingebunden.

Wenn Christinnen und Christen sagen, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde, so ist das nicht in eine naturwissenschaftliche Aussage übersetzbar. Doch das gilt auch für viele andere existentielle Aussagen. Wenn jemand seine Liebe einem anderen Menschen gegenüber bekennt, so ist auch das nicht in eine exakte Aussage im Rahmen einer naturwissenschaftlichen Theorie überführbar. Der christliche Glaube bezieht sich nicht auf Mirakel, also auf Ereignisse, in denen Naturgesetze gebrochen werden. Er bezieht sich aber auf Ereignisse, bei denen es deshalb nicht mit rechten Dingen zugeht, weil die Menschen, die davon reden, existentiell hineingewoben sind und es nicht möglich ist, einen „nüchternen“, unparteiischen Abstand einzunehmen.

Die Veranstalter:

Evangelische Akademie im Rheinland
Friedrich-Breuer-Straße 86
53225 Bonn
0228 479898-51
frank.vogelsang@akademie.ekir.de
www.ev-akademie-rheinland.de

Kortizes – Institut für
populärwissenschaftlichen Diskurs
gemeinnützige GmbH
Benno-Strauß-Str. 6
90763 Fürth
info@kortizes.de
<http://kortizes.de/>

© <http://www.mensch-welt-gott.de/>

Titelbild: Alexandra Ignatyeva – shutterstock.com